

Volkshimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkshimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Bittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis pro Quartal 1.20 M., für die Redaktion 1.70 M., für den Verlag und die Druckerei 60 Pf. — Postumschickung 1.20 M. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 3.75 M., monatlich 1.25 M. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3.45 M., monatlich 1.15 M. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 M., monatlich 1.25 M. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7te Spalte 25 Pf., Anzeigen von außerhalb 35 Pf., im Reflektiert 40 Pf. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 18.

Magdeburg, Dienstag den 22. Januar 1918.

29. Jahrgang.

Wie weit vom Ziele?

Eine Meldung, die nicht überraschend kommt und trotzdem überrascht, bringt die Petersburger Telegraphen-Agentur. Die verfassunggebende Versammlung, die sieben zusammengetreten war, ist mit Waffengewalt auseinandergetrieben worden. Nachdem die Versammlung nach anderthalbstündiger Beratung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralausschusses abgestimmt hatte, entfernten sich die Volkshewiki. Die verfassunggebende Versammlung wollte, so meldet der Petersburger Draht, nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Sowjets, die den Saal verlassen haben, gefördert wurden. Am 4 Uhr morgens wurde die

Versammlung von Matrosen aufgelöst.

Als bald nach der Eröffnung der Versammlung hatte diese gegen die Volkshewiki demonstriert, indem sie den früheren Minister Tschernom, den Führer der bäuerlichen Sozialrevolutionäre, zum Vorsitzenden wählte, während die Kandidatin der Volkshewiki, die bekannte Revolutionärin Spiridowna in der Minderheit blieb.

Die oben erwähnte Erklärung des Zentralausschusses der Sowjets war eine programmatische Darlegung. Sie besagt, wenn die Wiedergabe der englischen „Daily News“ richtig ist, daß Rußland eine Republik der Sowjets sei, und daß die Zentralregierung und die örtlichen Regierungen in den Händen der Organe der Sowjets liegen werde. Die Grundlage der Republik sei die freie Bundesgenossenschaft freier Nationen und ein Verband nationaler Republiken der Sowjets. Ferner behandelte die Erklärung die

vollkommene Sozialisierung des Landes,

die Verstaatlichung der Wälder, Minen, Gewässer, Banken, Ländereien, Fabriken, Eisenbahnen usw. Es wird ein staatliches Verzeichnis der gesamten Industrie angelegt, der ganze Arbeiterstand bewaffnet und die bestehenden Klassen entwaffnet.

Ferner wird in der Erklärung gesagt: „Die konstituierende Versammlung heißt die Politik der Sowjets gut, die sich in der allgemeinen Verbrüderung, in der Veröffentlichung der Geheimnisse und allen andern Methoden anstrengt, um den Krieg mit einem demokratischen Frieden zu beenden nach dem Grundgesetz: Keine Anexionen, keine Entschädigung und Selbstbestimmungsrecht der Völker.“

Die Erklärung betont weiter, daß mit der Politik einer barbarischen Bourgeoisie gebrochen werden müsse, die Millionen von Arbeitern unterdrückt. Die Erklärung billigt die Unabhängigkeit Finnlands und den Rückzug der russischen Truppen aus Persien. Sie betont, daß die Sowjetregierung ungehindert ihren Weg fortsetzen

werde, bis die internationale Arbeiterschaft vom kapitalistischen Joch befreit sein wird.

Diese Programm-Erklärung ist von der Mehrheit der konstituierenden Versammlung abgelehnt worden, diese Mehrheit setzt sich also in scharfem Widerspruch zu der gegenwärtigen Regierung. Diese hat deshalb die eben zusammengetretene Versammlung mit Waffengewalt sprengen lassen.

Damit tritt die Frage wieder in den Vordergrund, die das deutsche Volk gegenwärtig am meisten berührt:

Was wird mit dem Frieden?

Welche Kraft steht hinter der Regierung Trotzki-Lenin? Wie lange wird das Regiment der Volkshewiki sich halten können? Haben diese überhaupt ein so breites Fundament in der russischen Bevölkerung, daß von ihnen nicht nur der Abschluß eines Friedensvertrags, sondern auch dessen Durchführung zu erwarten ist. Das sind Fragen, die das deutsche Volk heute besonders interessieren. Wie sie beantwortet werden, hängt von dem Standpunkt des einzelnen ab. Es mag auch in Deutschland Leute geben, die den Sturz der Volkshewiki nicht ungern sehen, weil sie darin eine Verbesserung der alldeutschen Kriegspolitik finden würden. Andererseits hat aber die große Masse der Völker der Mittelmächte den dringenden Wunsch, daß ein Abschluß des Krieges herbeigeführt wird, sei es auch nur auf einer Front. Die Petersburger Nachrichten sind nun durchaus nicht geeignet, diesen Wünschen der Völker baldige Erfüllung zu versprechen. Statt des Friedens, der in greifbarer Nähe gerückt schien, scheint sich ein neuer russischer Bürgerkrieg

vorzubereiten, wenn auch noch nicht zu erkennen ist, wie sich die Kräfte dort verteilen.

Um so erfreulicher klingt die Nachricht, die aus West-Sibirien durch den amtlichen Draht verbreitet wird. Danach ist der Stand der Unterhandlungen mit der ukrainischen Delegation gegenwärtig so, daß der Abschluß eines

Sonderfriedens mit der Ukraine

als nahe bevorstehend angesehen werden kann. Die durch Wolffs Bureau verbreitete hoffnungsvolle Meldung lautet:

Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrags Einigung erzielt worden ist, — der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, — die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden, — alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten, wirtschaftlichen und geistlichen Verkehrs Sorge zu treffen

haben wird, — auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden.

Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrags sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten, — ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen.

Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach West-Sibirien zurückzukehren und sind entschlossen, sobald im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen.

Siermit ist es zum erstenmal in diesem, die Welt erschütternden Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

Wir wünschen, daß diese Hoffnungen nicht wieder enttäuscht werden, daß bei der Rückkehr der Delegationen nach West-Sibirien der Friede unterzeichnet und durchgeführt werden kann. Dazu wird auch erforderlich sein, daß das Verhältnis der Ukraine zum übrigen Rußland inzwischen vollkommen geklärt wird, was bisher nicht der Fall war. Jedenfalls wird durch den Abschluß des einen Vertrags freie Bahn für den Abschluß der andern geschaffen, und darauf kommt es an. Graf Czernin hat sich dem West-Sibirien gegenüber einem Vertreter des ukrainischen Pressebüros über die Friedensverhandlungen ausgesprochen und dabei ein gewissermaßen demonstratives Gelächern im Sinne eines herzlich anerkennenden Friedens abgelegt. Er haftet und bürgt dafür, daß der Friede „unsererseits“

nicht an Eroberungsabsichten scheitern

werde. „Wir wollen nichts von Rußland, weder Gebietsabtretungen, noch Kriegsschadigungen. Wir wollen nur ein freundschaftliches, auf sicheren Grundlagen beruhendes Verhältnis, das von Dauer ist und auf gegenseitigem Vertrauen ruht.“

Ob sich die Worte „unsererseits“ und „wir“ nur auf Oesterreich-Ungarn oder überhaupt auf die Mittelmächte, also auch auf Deutschland, beziehen, geht aus der Erklärung des Grafen Czernin nicht hervor.

Aber vergesse man nicht, daß die Erklärungen Czernins zeitlich zusammenfallen mit gewissen Sorkommunissen in Oesterreich, die dort zu lebhaften Erörterungen im Budgetausschuß des Parlaments geführt haben, dann gewinnt besonders die Versicherung Czernins an Bedeutung, daß er dafür haftet und bürgt, daß der Friede nicht an Eroberungsabsichten „unsererseits“ scheitere. Es wäre sehr viel wert, wenn der deutsche Unterhändler die gleiche Bürgschaft Versicherung abgeben könnte. —

Fort mit ihr!

Der Hauptausbruch des Reichstags setzte am Sonnabend die Beratung über Belagerungszustand und Zensur fort. Dabei stellte sich aufs neue heraus, daß nur die Anhänger der extremen Rechten für die Fortdauer der Zensur gegen die — andern sind.

Ueber die Sonnabend-Verhandlungen geben wir den folgenden schon sehr zusammengedrängten Bericht:

Abg. Trimbach (Zentr.): Nach den jahrelangen Erfahrungen geht das Gesamturteil dahin, daß auf beiden Seiten eine durchaus parteiische Praxis besteht, ein Hebelwollen bei den Generalkommandos gegen die Mehrheit des Reichstags. Injame Angriffe auf einzelne Personen der Reichstagsmehrheit sind unangehörig. Da redet man von der Aufgabe der Zensur, den Bürgerfrieden zu wahren. Die Artikel gegen Bethmann-Hollweg wurden im Frieden freigegeben, der folgt. Was sind das für Juristen, die die Vaterlandspartei für einen unpolitischen Verein halten? Angriffe auf die Politik der Reichsleitung werden zugelassen, die Verteidigung wird gehemmt. Ueber die Wahrung der berechtigten Gesichtspunkte wird zum Schaden der Freiheit der Soldaten und Bürger weit hinausgegangen. Wir sind nicht feier, als die militärischen Stellen gewillt sind, die Politik der Reichsleitung zu unterstützen, einzelne sind ihr direkt feindselig. Der Antritt des Kriegsministers setzt sich offenbar gegenüber den General-

kommandos nicht durch. Der Kriegsminister trägt und übernimmt die Verantwortung. Die Verantwortung für Komplikationen, die sich aus dem jetzigen Zustand entwickeln können, tragen die Militärbehörden. Wir haben uns bisher beschwichtigend lassen, aber jetzt ist zu erwägen, ob wir nicht geeigneter vorgehen sollten. Das Belagerungszustandsgesetz ist nicht auf einen langen Krieg berechnet.

Kriegsminister u. Stein: Auf das Erscheinen der Artikel habe ich keinen Einfluß. Zensur und Entscheidung über Belagerungszustand müssen voneinander getrennt sein. Kein Generalkommando hat bisher gewagt, gegen eine solche Entscheidung zu handeln.

Abg. Heine (Soz.)

führt aus einer von ihm ausgearbeiteten Beschwörungsschrift Einzelheiten an. Das Vergehen des 6. Generalkommandos ist unheimlich und unmöglich. Die Verordnung vom 16. Dezember jähaltet das politische Leben in Vereinen und Versammlungen aus. Da sich die Politik nicht verbessern läßt, kommt eine ungleiche Behandlung heraus, die militärischen Stellen richten ihre Entscheidungen gegen die ihnen mißliebigen Parteien. Die politische Zensur bringt nur verhängnisvolle Verjüngung über ungeratete Behandlung, dem Bürgerfrieden wird nicht genügt. Was in Schließen geschieht, sind feindselige Organisationen, die nur Empörung erwecken. Wenn wir nicht jetzt während aufstrebend wirken, würde die Stimmung noch viel feindseliger sein. Der Erlaß des Kriegsministers vom 18. No-

vember war vom Reichskanzler angekündigt, aber die Mitteilung des Erlasses an mich ist abgelehnt worden. Inhalt und Ton dieser Ablehnung entsprach nicht der Würde der Sache. Das ist eine Mißachtung des Reichstags und die Ablehnung ist unangehörig. Sollen das die guten Beziehungen sein, die man angeblich wünscht? Der Erlaß geht nicht ein auf die Budgetzensur und auf die Rückwirkung auf frühere Beschlüsse. Zusammen ist ein Fortschritt zu verzeichnen, den wir endlich erreicht haben, nachdem wir groß geworden sind.

Die „Zukunft“ ist freigegeben. Das Verbot war eine Kleinliche Sache an einem Manne, der eine selbständige Uebersetzung hat, die Gründe des Verbots waren nur Vorwände, kleinlich, gekünstelt, unpolitisch. Das „Forum“ ist für die Dauer des Krieges verboten worden, angeblich wegen einer verbotenen internationalen Kulturvereinigung, die es betreibe. Das Verbot beschränkt weiter, obwohl diese Grundzüge in unser Politik aufgenommen sind. Man hätte nie versuchen sollen, wissenschaftliche Werke der militärischen Zensur zu unterwerfen; dafür hat die Zensur nicht geeignete Kräfte. Wir Christen und das päpstliche Friedensprogramm“ ist immer noch verboten. Die deutsche Jugend und der Weltkrieg“ von Professor Höpfer gleichfalls, ebenso seine Artikel, die mit einer Ausnahme sämtlich in Zeitungen unbeanstandet erschienen waren. Diese Ausnahmen betrafen einen Artikel der Bethmann-Hollweg-Politik verteidigte — also ein erklärter Fall. Dem Professor

Kammer-Lichtspiele | Panorama | Tonbild-Theater | Weiße Wand u. Colosseum

Ab heute bis einschließlich Donnerstag

Henny Porten in
Die Faust des Riesen
II. Teil — 5 Akte
Anna Müller-Lincke
in
Wo ist denn's Kind?

Lotte Neumann
Friedrich Zelnick
in
Der eiserne Ring
Paul Heidemann
in
Die Liebesfalle

Alwin Neuß
in
Das Spiel vom Tode
Die gepfändete Braut
Aufspiel in 2 Akten.
Ab Freitag:
Henny Porten
in
Die Faust des Riesen
II. Teil.

Lore Rückert
Hermann Seldeneck
in
Ullas Weg
Lo Vallis, Karl Auen
Franz Hofer
in
Der Theater-Prinz

Anfang wecheltags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr — Schluß 10 Uhr

Billiges Angebot
in nachstehender
Unterhaltungslektüre
Freie Stunden verschiedene Jahrgänge pro Band M. 5.50
Neue Welt verschiedene Jahrgänge pro Band M. 5.00
außerdem einige Bände wahrer Juwelen und eine reiche Auswahl Romane bekannter Autoren empfiehlt
Buchhdg. Volksstimme

Besen! Besen!
Virtuosartig-Besen in Dosen von 50 bis 100 Stück preiswert abzugeben.
Gustav Gorges, Magdeburg, Kaiserstraße 24.
— Telefon 5713. —

Carl Ebeling Fornspracher 7100
empfiehlt
Särge in großer Auswahl zu soliden Preisen
Magdeburg Hauptwache (am Rathaus)
Zweiggeschäft Annastraße Wittenhastadt.

Abfallholz
Säuwurige und Schwarze, geben zu M. 2.00 pro Besten ab Wert ab in großen und kleinen Quantitäten.
Sporkenbuch & Co., Dampf-Sägewerk, Magdeburg-Krausbad, Ottenbergstraße 23.

Freddrichs Festsäle
Täglich abends 7 1/2 Uhr die besten
Leipziger Seidel-Sänger
Neuer Spielplan.
Der großartige Spielplan ergibt allabendlich volle Begeisterung und Bezauberung.
— Programmwechsel Sonntag den 25. Januar. —
Nächstes familiäre Opern in neuen Einzelverträgen.
Sonntag 2 Vorstellungen, nachts 10 und abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag für den Winter bei E. Janda, Musikdirektor, in Halle. — Spielplan für Freitag an der Abendkasse.

Müller-Liparts befechtet
Fürstenthor-Theater
Ging. Politenr.
Sente 9 Uhr
der span. Roman
aus der „Fogelg.“
Miseri-cordia
Sotungstunten gell.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25
Flaschen mitbringen.
Schüllers Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neustadt, Bürgerhof.

Schreiber- u. Gartenvereine Magdeburgs.
Die Vereine werden hierdurch zu einer
Schreibung zwecks Zusammenfassungen
am Sonntag den 27. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr,
in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 18, eingeladen.
S. A.: Franz Scheller.

Wichtig! Drei gute Dachhunde (Fotierrier, Wolfspitz und Akel), 12 Stück Kranzchen mit Stall, Hühner- und Tauben gibt preiswert ab
Gustav Niemann, „Landhaus“, Olvenstedt.

Tannenzweige, Rohrkastanien
verkauft
Wildecke, Sternstraße Nr. 53.

Richardts Festsäle
Apfelstraße, 1508
Abend 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 22. bis Samstag den 26. Januar
Gastspiel Woldemar
!Sensations-Mystik-Schau!
Ein Abend im Reiche der Wunder.
Stapfner! | Sabijne Wunder! | Schanzleisen!
I. A.: Die Schaltung einer Stadt nach Schanzleisen.
— Repertoire der bel. Ballett-Sängerin Gyna Rosa.
Sätze à 1.50, 2.50, 3.50, 1.50 an der Spitze, im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Schanzleisen (10-11 Uhr).

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Arbeiter
1578 werden gesucht
6t. Michael-Str. 21a
30 Jahre für meinen 4-jährigen Sohn ein nettes
— Schulkinder —
von 19 bis 13 Jahren, das nachmittags zum Spielen kommt.
Franz E. Scholz, Dörpke 18.

Tüchtige Blechschloffer
gejucht
J. C. Petzold, Schlosserfabrik,
Magdeburg-K., Köpchenhofstr.

Arbeiter
jüngerer Mann, welcher mit Pferden umgehen kann, wird sofort gesucht, auch Kriegsinvalid.
Albert Fricke
Kogäher Straße 6.
Sich fuche einen gut empfohlenen jüngeren

Lehrfräulein
für Kinder und haben sofort oder später gesucht.
H. Krell,
Hauptstr. 35, I.

Tüchtige Hausdiener
Franz Vorreyer
Breitweg 154.

Verband der Brauer- und Mälzerarbeiter
Ortsverwaltung Magdeburg.
Rachruf.
Am Sonntag den 13. Januar starb nach langer schwerer Krankheit unser Mitglied, der Brauerarbeiter 257
Scrib Horzhäuser
im Alter von 41 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern innigsten Dank. Auch seinen Mitarbeitern von der Firma Abers und den Bewohnern des Hauses Lübecker Str. 90b unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bittich für seine kostbaren Worte.
Wwe. Marie Braunschweig
geb. Köster
aus Angehörige.

Königs-Lustspiel
Inszenierung
Fürstenthor
Ernst Wilmanns
Täglich von 9 Uhr nachts bis 6 Uhr abends
Interessante Dramatisches Beiträge
an einer herrlichen Ausstattung
Täglich von 11 Uhr nachts bis 5 Uhr abends
22 Vorstellungen.

ZENTRAL-THEATER
Stürmischer, durchschlagender Erfolg
der Operette
Der Soldat der Marie
Die positivste Inszenierung bildet eine Geschwisterfamilie.

Ein weiblicher Lehrling
gegen monatliche Vergütung gesucht.
Adolph Michaelis,
Krausbad 1 und 2.

Tücht. Monteur
für sofort in dauernde Stellung gesucht, Erfahrung in Hochspannungs-Anlagen erwünscht.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Magdeburg, Kaiserstraße 65.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß am Freitag den 18. d. M. nachts 12 1/2 Uhr, meine liebe, unvergeßliche Frau, meine liebe Pflege-, Schwieger- und Großmutter
Magdalene Günther
geb. Eiberf
im Alter von 64 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Dies gelte schmerzhaft an
Louis Günther als Gatte
Albert Schmidt nebst Frau und Kindern.
Saufe sanft!
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Lamsdorfer Friedhofs aus statt.
1574

Kleine Kabinett
für Montag den 22. Januar
oder für die Vorstellungen
Wende Wilmanns, Direktor
Wilmanns, Köpchenhofstr. 18
Sitzplatz 1800 und 2100.

Stadt-Theater
Sonntag den 22. Januar
Sopra Sarsen
Die tolle Frau.
Montag den 23. Januar
Die Verlobten.

Schlosserlehrlinge
werden zum 1. April oder nach vorher eingepflicht.
J. C. Petzold
Schlosserfabrik
Magdeburg-K., Köpchenhofstr.

Kesselheizer
sofort gesucht
H. Kasper, Gr. Dierdorfer Straße 37.

Todesanzeige.
Donnerstag, nachts 2 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Franke
im 51. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgte Montag nachmittags 3 Uhr auf dem neuen Emdenburger Friedhof.
Ehrliche Kranzspenden werden nach Braunschweiger Straße 35, 1 Treppe, bei Franke, erbeten.

Entzückend
es gibt kein schöneres
Kabinett als das
in der
Circus
City-Alte
Globe-Theater.
Täglich abends 7 1/2 Uhr
in der
Krausbadstr. 23.
Sitzplatz 1800 und 2100.

Wilmanns-Theater
Montag den 22. Januar
Sopra Sarsen
Sah ein Raub' ein Mälein flehn.
Montag, 22. Januar, nachts
Die Fledermaus.

ein Lehrling
für meine Schlosserei.
Wilmanns Paul & Wilmanns
Kaiserstraße 30.

Maurer u. Bauarbeiter
bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Paul Gorgas, Kaiserstraße 25.

Schloffer und Dreher
Maschinenarbeiter
129
sofort dauernde Beschäftigung, Kriegsbeschädigte bevorzugt
Murke & Co., E. u. L. L., Magdeburg.

Am Sonnabend den 19. Januar starb plötzlich und unerwartet am Augenentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwagerwatter und Großvater
Franz Gohrau
im 69. Lebensjahre.
Groß-Ottersleben, den 21. Januar 1918.
In tiefer Trauer
Wwe. Emilie Gohrau nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Morgenstraße 14, aus statt.

Circus
City-Alte
Globe-Theater.
Täglich abends 7 1/2 Uhr
in der
Krausbadstr. 23.
Sitzplatz 1800 und 2100.

Welders
— Dackleren —
Täglich abends 7 1/2 Uhr
Montag ab 3 Uhr nachts

Lehrling,
1540
Einen tüchtigen Lehrling, zu einem Schlosserlehrling, gesucht.
H. Krell, Hauptstr. 35, I.
Lehrling,
1540
Einen tüchtigen Lehrling, zu einem Schlosserlehrling, gesucht.
H. Krell, Hauptstr. 35, I.

Tüchtige Kupferschmiede
für Montage u. Werkstoff sof. gesucht
Gustav Reuter & Sohn
Stassfurt-Leopoldshall.

Arbeiter-Versicherungsbund Solidarität, Kreis Magdeburg, Ortsgruppe Bennstedt.
Infolge einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, starb in einem jugendlichen Alter, eines Mitglieds, der Krankenträger
Friedrich Gellert
im Alter von 41 Jahren. Den schweren Verlust wissen wir mit seinen Angehörigen zu würdigen, der uns und sie betroffen hat. Sein Abschied werden wir in Ehren halten.
Der Vorstand.

Schloffer und Dreher
für dauernde Arbeit gesucht.
Mitteldeutsche Motorpflug-Gesellschaft m. b. H.
Magdeburg-Unterrand, Köpchenhofstr. 23 a.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. Januar 1918.

— Von der Elbe. Das allgemein befürchtete Hochwasser, das nach dem schnellen Wegschmelzen der in der letzten Zeit niedergegangenen Schneemassen zu erwarten war, wird nicht eintreten. Als dieses Hochwasser auch eine Hochwasseranfrage seitens der Elbstrombauverwaltung erübrigt. Wohl haben die zahlreichen Nebenflüsse der Elbe in den letzten Tagen ein erhebliches Hochwasser zu verzeichnen gehabt, die Flutwellen, die mit großer Schnelligkeit ausstraten, sind aber bereits im Sinken und Abflauen begriffen. Für die Elbe selbst kam in Betracht, daß der Wasserstand vor dem Eintreten des Tauwetters ein außerordentlich niedriger war. Jedenfalls kann damit gerechnet werden, daß der Wasserstand über + 2,50 Meter nicht hinausgehen wird.

— Butter! Der Magistrat gibt heute im Anzeigenteil bekannt, daß es von Sonnabend an 50 Gramm Butter gibt.

— Die vergessenen Hilfsbeamten. Die einmaligen Teuerungszulagen, die laut Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften den Reichs- und Staatsbeamten im Vorjahr gewährt wurden, sind von den in Frage kommenden Militär- und Zivilbehörden nur den Friedensbeamten ausbezahlt worden, soweit sie sich im Heimatgebiet befinden. Die auf Widerruf angestellten Kriegshilfsbeamten und die Beamtenstellvertreter bei den Militär- und Marinebehörden, ferner die Beamten- und Unterbeamtenausbilder bei den Zivilbehörden, die zu einem großen Teile den freien Berufen angehören, erhalten die einmalige Teuerungszulage nicht, obwohl sie sich in einer erheblich höheren Lage befinden als die Friedensbeamten. Der Bund der Festfeldbedienten hat sich deshalb mit ausführlichen Eingaben an den Reichstag und das Abgeordnetenhaus sowie an das Reichsgericht und die in Frage kommenden preussischen Staatsbehörden gewandt und gebeten, sich auch dieser Beamtenkategorie anzunehmen. Ferner hat der Bund auch auf die Notlage der Subalternoffiziere hingewiesen, die ohne eigenes Verlangen zu befehlen, von ihrer Befolgung noch den Unschick für ihre Familie bestreiten müssen.

— Städtische Kindergärten. Uns wird geschrieben: Die städtischen Kinderhorte, die im Herbst 1916 eingerichtet wurden, waren anfänglich nur für die Aufnahme von Schulkindern bestimmt; nur ausnahmsweise sollte diesen gestattet sein, ihre vorübergehenden Geschwister mitzubringen. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch die Notwendigkeit herausgestellt, auch Kinder unter 6 Jahren in größerer Anzahl aufzunehmen. Da hierdurch aber eine beträchtliche Störung der Beschäftigung der Schulkinder, namentlich bei Aufarbeitung der Schularbeiten, hervorgerufen wurde, hat sich das Wohlfahrtsamt entschlossen, den Kinderhorten Kindergärten anzugliedern, die am 17. Januar eröffnet worden sind. Es ist hierdurch den Müttern ihrer Kriegskinder Gelegenheit geboten, sowohl ihre schulpflichtigen als auch ihre vorübergehenden Kinder in einer Anstalt unterzubringen. Die Kindergärten, zu denen die Schulverwaltung besondere Schuträume zur Verfügung gestellt hat, werden von geprüften Kindergärtnerinnen in sachgemäßer Weise geleitet. Leider fehlen zur ersten Ausstattung Kindertische, Stühle und Spielzeug aller Art. Es werden deshalb Familien, die geneigt sind, Kindermöbel oder Spielzeug unentgeltlich oder gegen Bezahlung abzugeben, gebeten, darauf bezügliche Angebote an den Vorsitzenden der Kommission für städtische Kinderhorte, Rektor G. Müller, Große Schulstraße 1, einzufenden.

— Die Kleiderfrage zur Konfirmation. Am gestrigen Sonntag haben die Geistlichen von den Kanzeln diese Ermahnung an die Eltern der Konfirmanden gerichtet: Die Konfirmation rückt immer mehr in fühlbare Nähe. Gewiß sind schon viele Familien damit besaßt. Die Pfarrer bitten die Eltern der Konfirmanden, angesichts des Grades der Zeit und der großen Teuerung fast aller zum Leben nötigen Dinge die äußerste Sparsamkeit und Einfachheit walten zu lassen und jeden überflüssigen Aufwand zu vermeiden. Für die Prüfung genügt das gewöhnliche Sonntagsgewand und der alte Sonntagsgang der Kinder; für die Konfirmation sind keine schwarzen Kleider und Anzüge nötig, auch andersfarbige können getrost getragen werden; es braucht auch nicht ein neues Kleid zu sein, ein umgearbeitetes altes erfüllt den Zweck ganz ebenso gut. Handschuhe sind ganz überflüssig.

— Fleischhandel mit Fleisch. Der Fleischer Louis Kasian und der Viehhändlergehilfe Otto Schmidt von hier schlachteten am 2. August 1917 ein Jungind ohne Genehmigung des Magistrats, ließen auch das Fleisch nicht untersuchen und verkauften es ohne Marken. Schmidt kaufte jener Haut und Hülle an und verkaufte sie wieder. Der Fleischer Max Richter von hier kaufte von einem Unbekannten ein halbes Kalb ohne Marken, um es weiter zu verkaufen. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Das Schöffengericht beurteilte Kasian zu 1 Woche Gefängnis und 2 Wochen Haft, Schmidt und Richter zu je 100 Mark Geldstrafe. Von der Anklage des Hants- und Felleverkaufs erfolgte Freisprechung.

— Warum Holzsohlen? Wahrscheinlich weil es keinen geeigneten Lederersatz gibt, meint der harmlose Zeitgenosse. Wenn es doch einen gibt? In der „Neuen Zeit“ berichtet kräftig von starken und preiswerten Stiefelsohlen aus Legtilose und schreibt dazu: Zum Teufel mit den ungewöhnlichsten aller Kriegssohlen, den Holzsohlen! Eine ungewöhnlichere, gefällere Sohle wie die Holzsohle könnte wirklich nicht erfunden werden. Es scheint fast so, als habe man eine Preisbewerzung ausgeschrieben für die Hervorbringung einer Stiefelsohle, mit der es gelingt, recht viele Anzeichen für herbeizuführen. Eine sächsische Kunstweberei ist alleinst auf eine Jahresproduktion von 26 Millionen Stiefelsohlen aus ausgezeichnetem prägniertem Legtilosegeleht eingerichtet. Das Verkaufsmonopol aller Arten Kriegsersatzsohlen hat jedoch die Kriegssohlen-gesellschaft. Die aber hat sich besonders kapriziert auf den Vertrieb von Holzsohlen und nützt die Produktion der Legtilose-Sohlen nicht aus. Dabei sind diese Sohlen sehr billig: ein Paar für Männerstiefel kostet 2,50 Mark. Sollte diese famose Kriegssohlen-gesellschaft bei ihrer Entscheidung zugunsten der Holzsohlen sich statt von unparteiischen Sachverständigen aus Versehen von Interessenten haben beraten lassen? Es wäre ja wahrlich nicht der erste Fall in unserer wehleidigen Kriegswirtschaft. Der Kriegssohlen-gesellschaft offen erklärt, weshalb sie der Holzsohle zuliebe einen großen Betrieb brachliegen läßt und weshalb sie der Bevölkerung die Holzsohle aufdrängt, obwohl es eine bessere und wohlfeile Sohle gibt.

Besucht die Flieger-Ausstellung „Fürstenhof“. Täglich von 9 bis 6 Uhr.

— Kalte Füße. Kalte Füße sind während des Winters ein sehr verbreitetes Uebel. Die Erhöhung der Temperatur des Zimmers hilft nicht dagegen, ebensowenig wärmere Fußbekleidung, wie dicke Strümpfe, Fußhabe usw., man muß vielmehr suchen, in dem Bein und Füßen den mangelhaften Blutlauf wiederherzustellen. Es kann am besten durch Bewegung geschehen. Ein beliebtes Mittel ist, sich langsam auf die Fußspitzen zu erheben, längere Zeit auf den Fußspitzen zu stehen, wiederholt Kniebeuge zu machen, alle diese Übungen müssen aber ziemlich lange fortgesetzt werden. Oft hilft auch wiederholtes Wechseln der Strümpfe. Sehr gut wirken auch wechsellufternde Bäder, indem man die Füße etwa eine Viertelstunde abwechselnd je 3 Minuten in heißes und kaltes Wasser hält. Es wird dadurch eine viel gründlichere Durchblutung der Haut hervorgerufen als nach einfachen heißen Bädern oder Abreibungen; zuletzt muß stets das kalte Wasser benutzt werden. Kalte Fußbäder allein verstehen oft ihren Zweck. Natürlich darf man weder erregt noch feuchtes Schuhwerk tragen, auch keine, das die Luft zu sehr vom Fuß absperrt. Ganz schädlich ist es, mit kalten Füßen zu Bett zu gehen; dann ist es schon besser, eine Wärmflasche zu gebrauchen, als sich fridenklang frierend und schlaflos im Bett herumzuwälzen.

— Preise für Karbid. Die festgesetzt worden ist, werden von Kleinhändlern, die mit der Verteilung von Karbid in Mengen unter 10 Kilogramm beauftragt sind, den Verbrauchern Preise abgenommen, welche die erlaubten wesentlich übersteigen. Bei dem heutigen Grundpreis für Karbid von 86,50 Mark für 100 Kilogramm sind Kleinhändler, nach einer behördlichen Mitteilung, berechtigt, einschließlich Unkosten und Deckung ihres Verdienstes den Verbrauchern für 1 Kilogramm Karbid 1,20 Mark ohne Verpackung in einer Wäsche und 1,70 Mark einschließlich der Wäsche außerst zu berechnen.

— Massenbesuch in der Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung. Der Sonntag brachte der Flieger-Ausstellung einen großen Erfolg. Über 3500 Besucher konnten gezählt werden.

— Eisverstopfung. Am Sonntag nachmittag hatte sich vor der Schwendebude in der Freilichtbahn das Eis verstopft, so daß das sich flauende Wasser über die Ufer trat. Ein Kommando der Feuerwehr trat kurz nach 1 Uhr in Tätigkeit und beseitigte die Eismaffen.

— Gestohlen wurden im Laufe der vergangenen Woche aus einem Speicher in Budau ein Dreibrücker, 6 Meter lang und 10 Zentimeter breit; aus einem Schuppen in der Werkstraße ein Dreibrücker, 12 Meter lang und 10 Zentimeter breit; am 16. oder 17. d. M. vom Hofe des Grundstücks Knochenhauerstraße 57 ein Fahrrad; am 18. d. M. aus einer Wohnung in der Krügerstraße ein brauner Kleiderrock, eine braunleibene Bluse, ein brauner Pelztrage und Muff, ein Paar schwarze Schnürstiefel, eine braunleibene Handtasche, eine silberne Damenremontuhr, eine lange Dublee-Uhrkette und eine Dublee-Halskette mit länglichem Medaillon (Diebin ist in letzterem Falle ein angebliches Küchenmädchen Anna Berg, das bei der beschlossenen Schließung bezogen hatte); aus einem Keller in der Lennstraße 15 Gläser mit eingemachten Früchten und eine Anzahl Eier; vom Hofe eines Grundstücks in der Hundsbürger Straße zwei Kaninchen; aus einer Wohnung in der Braunschweigstraße ein schwarzes Openglas; in der Nacht zum 19. aus einem Schrankkasten in der Prälaturstraße eine Anzahl schwarze und graue Herrenstrümpfe, Hosenträger, Schläpfe, Handschuhe, Stehstragen, Kragen- und Manschettenknöpfe; aus Ställen verschiedener Gartenparzellen 14 Kaninchen, zehn Hühner und ein Hahn; aus einem verschlossenen Stalle in der Hogäcker Straße ein etwa 1 Zentner schweres Schwein; am 19. aus einer verschlossenen Wohnung in der Großen Schulstraße eine goldene Damen-Remontuhr nebst langer vergoldeter Kette, eine silberne Halskette mit drei Anhängeln, auf denen sich blaue Steine befinden, eine mattgoldene Brosche mit Anhängel und etwa 150 Mark; am Gildenhof in der Wilhelmstraße ein kleiner ungetriebener Handleiterwagen, auf dem sich zwei Kisten mit Büchern befanden haben; in der Nacht zum 20. von einem Hofe in der Benediktiner Straße zwei Dreischäden und eine Dreischale; aus verschlossenen Ställen in der Hasendorfer Straße und am Tränberg 31 Hühner, vier Puter und sieben Kaninchen.

— Verhaftet wurde eine Frau von hier, die einem Handelsmann, der sie beehrte, 670 Mark gestohlen hat, und ein Handelsmann wegen Hehlerei.

— Feuer. Am Montag morgen gegen 6 1/4 Uhr gerieten auf der Holzstraße von Neumann, Schönefelder Straße 89a, die in einer Ueberbrückung über einem Dampfrohr lazierenden Sägepläne und die hölzernen Ueberbrückung selbst in Brand. Durch die schnelle Entdeckung und schnelle Alarmierung der Feuerwehr wurde ein größeres Schadenfeuer verhindert und das Feuer mit zwei Schlauchlinien bald gelöscht.

Theater, Konzerte etc.

Beisprechungen.

Das Zentraltheater ist am Sonnabend mit einer neuen Operette herausgekommen. „Der Soldat der Marie“ ist das Werk betitelt. Seine Mäler sind Leo Fischer, Buchbinder, Kren und Schönfeld, die letzten drei als Librettisten, Fischer als Komponist. Wie die Direktion bereits in unserer Nummer vom 17. d. M. unseren Lesern mitteilte, hat der „Soldat der Marie“ bereits auf verschiedenen größeren Operettenbühnen einen bedeutenden Erfolg gehabt. Folglich, kalkuliert sie, wird sich dieser Erfolg auch in Magdeburg einstellen. Die Erstaufführung gab ihr recht. Dank dem Bühnengeschäft seiner Autoren, welche mit dem Umfang der Gleichzeitigkeit an Kunstbildung und -schick unsers deutschen Operettenpublikums rechnen, war die Aufnahme eine interessierte und dankbare. Der Komponist geht mit der Handlung, unterstreicht und fällt aus, kurz, er gibt den musikalischen Intention mit bereitwilligem Können an und bereitet den Akkordklängen einen wirksamen Nachhall. Die Textfänger zeigten auch entsprechenden Witz, so daß die nicht gerade überraschende Handlung durch einige humoristische Dekorationen das Publikum reichlich befriedigt haben dürfte. Den größten Anteil am Erfolg hatten aber neben den vorbereitenden Künstlern Gronert, Lang und Giebusch wieder die Vertreter der Hauptrollen Ernst Margreiter und Edward von der Bede, ferner Walter Rerz, Südemann, Toni Grigo, Hanni Reimers, Josy Wallis und Ferry Werner. Die vorzügliche Ausstattung tat ein übriges, das Spiel aus der Wiederholungszeit zu etwas Sehenswertem zu gestalten.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Dienstag und Freitag „Die toten Augen“; Mittwoch „Die Neujahrsgeschenke“; Donnerstag „Sibello“; Sonnabend „Wallenstein Tod“; Sonntag nachm. zu 11. Preis „Dyckers Erb“, abds. „Der Freischütz“.

Sirens Corty-Althoff. Ein Wintermärchen. Manageschauspiel in 4 Akten von Paula Bush, und das große neue Januar-Programm. 8 1/2 Uhr.

Deutscher Monistenbund. Dienstag den 22. Januar, abends 8 Uhr. Diskussionsabend über „Ernennung von Staat und Kirche“ im Café Friedrich, Große Diesdorfer Straße. 1568

Es faust das Rad...

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterleben.
Von Dorothy Richardson.
Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Sarfen.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als ich auf dem Heimweg war, mit meinen Paketen unter dem Arm und dem blauen Mischtopf in der andern Hand, besah ich mir mein Stadtviertel näher bei vollem Tageslicht. In jeder Straßenecke war eine Branntwein-jehente und über ihr irgendein ärmliches Logierhaus. Das Haus, in dem ich wohnte, war noch eins der amehelichsten im Straßengege; es war aus solidem Sandstein gebaut und lange Treppen führten in die Stockwerke hinauf zu den Türen, deren Füllungen aus Walnußholz früher einmal einen ganz ansehnlichen Eindruck gemacht haben mochten. In den Kellerräumen, die sich zur Hälfte über das Straßenniveau erhoben, waren verschiedene Böden und Werkstätten untergebracht.

Auf der Treppe begegnete ich wieder dem jungen Burken von vorhin. Ich sah an ihm vorbei, aber er blieb mitten auf der Treppe stehen und verspernte mir mit ausgebreiteten Armen den Weg.

„Na, wie geht es Ihnen denn in der neuen Wohnung?“ fragte er einsehmeichelnd. „Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen gern ein Theaterbillet spendieren. Wie denken Sie zum Beispiel über „Die lustige Witwe“ morgen abend?“

Ich war im ersten Augenblick so erschrocken, daß ich unwillkürlich einige Stufen zurückging, aber er sprang mir nach und packte meine Hand, in der ich die Pakete trug. Ich weiß selbst nicht, was mir den Mut gab, mich so energisch zu verteidigen, aber im nächsten Augenblick flog er

jchon die Treppe hinunter, und ich warf ihn in meinem Zorne sogar auch noch den Mischtopf nach. Dann machte ich, daß ich so schnell wie möglich die Treppe hinaufkam und geriet gerade mitten in eine heftige Auseinandersetzung zwischen meiner Wirtin und der jungen Nachbarin.

Ich ging im Vorbeigehen nur so viel auf, daß die Wirtin ihr kündigte, und daß sie noch heute ausziehen mußte.

Sobald es wieder etwas ruhiger geworden war, klopfte es an meine Tür.

„Wer ist da?“ fragte ich, indem ich meinen ganzen Mut zusammennahm.

„Ich bin es,“ sagte Mistreß Bringle, indem sie eintrat.

Sie machte nun am Morgen auf mich den Eindruck, über dem Durchschneit der Leute ihrer Klasse zu stehen. Am Abend vorher war sie noch der Wascharbeit und dem Kohlentragen der Woche unordentlich und schamlos gewesen, nun aber hatte sie reine Kleider angezogen, ihr Haar sorgfältig frisiert und brachte etwas wie Sonntagstimmung mit ins Zimmer. Ich mußte, daß sie von dem zerstückelten Mischtopf nicht viel Aufhebens machen würde, wenn ich ihr den Sachverhalt auseinandersetzte, und ich bot ihr freundlich Guten Tag und erzählte ihr dann von der Begegnung auf der Treppe. Sie faltete die Hände über die weiße, gestärkte Schürze und hörte mir aufmerksam zu.

„Das haben Sie recht gemacht,“ sagte sie, als ich fertig war, und ein befriedigtes Secheln kam in ihr mides, abgearbeitetes Gesicht. „Denn dieser Burke ist ein ganz niederrüchiger Lungenkranker.“

„Sie kennen ihn also,“ fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, diesen da kenne ich gerade nicht, aber ich kenne genau diese Sorte von nichtsnutzigen Tagedieben. Ich

habe denn auch dem Mädchen gesagt, sie solle schleunigt ihre Sachen packen und ausziehen, ich werde ihr sogar noch die Miete wieder zurückzahlen. Sie ist erst vorgestern eingezogen und ich war der Meinung, sie sei eine anständige Arbeiterin, sonst hätte ich sie überhaupt nicht erst genommen. Sie sagte, sie sei Weibnäherin, aber nun hat sich herausgestellt, daß sie etwas ganz und gar andres ist. Und dabei kann sie kaum älter sein als sechzehn Jahre. ... Aber Sie sind gewiß vom Lande, nicht wahr?“

Sie war neugierig, aber zu gleicher Zeit sehr freundlich, und es war etwas Mütterliches in ihrer Stimme, so daß ich Vertrauen faßte und ihr meine Geschichte erzählte. Sie hörte sehr aufmerksam zu.

„So,“ sagte sie, „sobald ich Sie gesehen habe, habe ich mir gedacht, daß Sie ein gebildetes junges Mädchen seien. ... ja, das habe ich. ... Sie müssen mir das nicht übelnehmen, wenn ich so geradeheraus rede, aber, sehen Sie, ich bin ja schon eine alte Frau und könnte fast Ihre Großmutter sein.“

Ich antwortete, sie solle nur ruhig reden, ich würde ihr gewiß nichts übelnehmen, und sie nickte beifällig und zog sich den Schal fester um die flache Brust.

„Sehen Sie,“ sagte sie, „das freut mich wirklich einmal zu hören, denn es ist heutzutage leider so, daß die jungen Dinger keinen guten Rat annehmen wollen, und am wenigsten, wenn er von einer alten Frau kommt, denn es ist ja eine alte Geschichte, daß die Eier immer klüger sind als die Henne. Sie wollen sich deshalb auch absolut nicht lassen, daß man in der Großstadt Leuten gegenüber, die man nicht näher kennt, gar nicht vorsichtig genug sein kann, und dabei ist es doch eine der ärgsten Städte von ganz Amerika in der wir leben.“

(Fortsetzung folgt.)

